

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 8 (1892)

**Heft:** 19

**Rubrik:** Verschiedenes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Festwirthe, die Herren Oberjon und Ramstein, ein vorzügliches Mittagessen servirten, das, trotzdem an einzelnen Tischen die bekannten Sängerkettbohnen fehlten, allgemein befriedigte. Während des Essens ließ die Landwehrmusik ihre schönsten Weisen ertönen; von 4—6 Uhr gab sie ein Konzert mit gewähltem Programm, was zur Folge hatte, daß das Lokal den ganzen Nachmittag vollständig besetzt war.

Während des Bankettes wurden bemerkenswerthe Reden gehalten. Wenn wir uns, bevor wir auf deren Inhalt eintreten, eine kritische Bemerkung erlauben, so ist es die, daß während des ganzen Tages nicht ein einziges, deutsches Wort an die Aussteller gerichtet worden ist. Uns scheint, in dieser Beziehung hätte etwas mehr Rücksicht auf den deutschsprechenden Kantonstheil genommen werden können, und zwar um so mehr, da er in den verschiedensten Gruppen sehr gut vertreten ist. Wir lassen es nicht einmal als Entschuldigung gelten, daß Herr Staatsrath Schaller beauftragt war, deutsch zu sprechen und nur an seinem Vorhaben verhindert wurde, weil die Zuhörer das Lokal verließen, bevor er nochmals zum Worte kam, nachdem er bereits französisch gesprochen.

Herr Biehmaun brachte den Toast aufs Vaterland aus. Anknüpfend an das jüngst stattgefundene Schützenfest und an die Rede von Bundespräsident Haufer, führte der Redner aus: Tausendmal bewundern wir unsere grünen Thäler, unsere weißen Berge, und wenn die glänzende Sonne sich am Morgen erhebt und die fruchtbare Gegend beleuchtet, so müssen wir bekennen, daß wir ein schönes Land bewohnen. Tausendmal lassen wir uns dies sagen, ohne daß wir ermüden, wie wir auch die Heldenthaten unserer Vorfahren tausendmal feiern.

Rasset mich heute einen neuen Gesichtspunkt eröffnen: Ich sehe Kunst und Industrie sich vereinigen zur Entwicklung des Reichthums der ganzen Nation. Während die goldenen Aehren unter der Sense des Schnitters fallen, während unsere Weinberge uns eine schöne Ernte versprechen, feiern wir hier das Fest der Arbeit, dieser wohlthätigen Erzeugerin des Fortschrittes und der Nationalwohlthat.

Die Schweiz bedarf der Hingebung aller ihrer Söhne. Arbeiter aller Klassen und aller Handwerke! Ihr sagt mit Recht, daß Handelsverträge besser sind als Kriegsbündnisse, daß der Friede die größte Garantie für die Entwicklung der Industrie bietet, daß die Schule sein bestes Werkzeug ist, und daß die Arbeit allein Wohlbefinden und Zufriedenheit erzeugt. Die Schweiz darf in allen Fällen auf Euch zählen, und wenn sie Euch ersucht, für ihre Ehre, für ihren Reichthum und ihre republikanische Größe einzustehen, so antwortet mit Freuden: Wir sind allezeit bereit.

Ich sehe diesen Ruhm selbst über unsere Vertheidigung und unsere Festungswerke. Der Tag wird kommen, wo die Völker die Kanonen und die Gewehre in den Schmelzpfen werfen, um sie in nützliche Werkzeuge umzuwandeln, wo wir die fiskalischen und schutzzönerischen Barrieren fallen sehen und wo die Brüderlichkeit kein leerer Schall sein wird.

Vergessen wir vor Allem nicht, daß wir Mitbürger sind. Achten wir uns gegenseitig, lassen wir vollständig Toleranz walten, und wir werden erkennen, daß wir auf verschiedenen Wegen zum Ziele gelangen, und daß wir Alle zum Wohle des freiburgischen und des schweizerischen Vaterlandes arbeiten wollen.

Herr Nationalrath Aebi, Stadtpräsident, sprach im Namen des Gemeinderathes und der Stadt Freiburg und brachte ein Hoch den Behörden des Staates und der Stadt, während Herr Staatsrath Schaller den Kanton Freiburg hochleben ließ. Herr Obergerichtschreiber Buclin brachte einen Toast aus auf die Aussteller.

In ganz vorzüglicher Weise sprach Herr P. Berthier, Dominikaner, im Namen der Gesellschaft der schönen Künste. Wir sind, sagt er, heute Alle stolz auf diese schöne Ausstellung, an welcher das Schöne und Nützliche, die Produkte der schönen Künste und der Industrie sich vereinigen. Freiburg darf hoffen, den Rang, den es ehemals inne hatte,

wieder zu erobern. Er empfiehlt den Schutz der industriellen Künste, ohne Unterscheidung der politischen Meinung, so daß die Künstler nicht genöthigt werden, auszuwandern.

Die Serie der Reden wurde durch Herrn Alois Kämi geschlossen, der angesichts der intellektuellen und industriellen Arbeit für das Glück und Wohlergehen des Kantons Freiburg sprach.

## Verschiedenes.

**Das Fachorgan des Schweiz. Schreinermeistervereins,** die „Schweiz. Schreinerzeitung“, schließt das abgelaufene Jahr mit einem Defizit von 797 Fr. 55 Rp., das größtentheils aus der Zentralkasse des Vereins gedeckt wird.

**Ausstellung in Chicago.** Der Genfer Staatsrath hat Herrn von Palézieux-Dupan ermächtigt, als Generalagent der Schweiz die „Chicago Exposition Commercial Company“ (Kapital 1,000,000 Dollars) zu vertreten. Da die Schweiz offiziell bei der Ausstellung in Chicago nicht repräsentirt ist, wird die genannte Gesellschaft die Interessen der schweizerischen Aussteller übernehmen. Adresse der Agentur: Genève, Place de la Synagogue 6.

**Der Harriman'sche für die Ausstellung von Chicago projekirte Thurm** wird sich über einem Amphitheater erheben, welches 10,000 Personen faßt. Zur Plattform, die sich in einer Höhe von 300 Fuß befindet, fährt eine in einer weiten Spirale mit mäßiger Steigung ansteigende elektrische Eisenbahn, während man zu dem sich auf der Plattform erhebenden Observatorium mittelst mehrerer Aufzüge gelangt. Der ganze Thurm wird, wie das Berliner Patentbureau Gerson u. Sachse schreibt, von Weitem gesehen, einer Riesen-Krinoline ähneln und sich überhaupt mehr durch Originalität, als durch Geschmack auszeichnen.

**Mit dem 1. August** wurde auf der bereits kollaudirten Linie Koblenz-Stein nun doch der Betrieb eröffnet. Der Anschluß in Koblenz und die Fertigstellung der dortigen Brücke über die Aare drohte die Eröffnung hinauszuschieben. Zur Erweiterung des Bahnhofes Koblenz waren bedeutende Abgrabungen nöthig, da er sich am Fuße einer ziemlich steilen Höhe befindet und nach dieser letztern hin der Platz mußte gewonnen werden. Die neue Linie führt nun zunächst in einem weiten Bogen über die Aare, da die Brücke oberhalb der Station liegt und das Tracé auf dem linken Ufer der Aare wieder fast bis zu deren Mündung hinuntergeführt ist. Haltestellen befinden sich in Felsenau, Leibstat, Schwaderloch, Eggen, Sulz, Laufenburg, Siffeln; dann läuft bei Stein das Geleise in die Bözbergbahn ein. Von Stein bis Basel soll nun auf der Bözberglinie ein zweites Geleise gelegt werden, für welches der Unterbau bereits bei Anlage der Bahn erstellt wurde. Durch die Linie Koblenz-Stein wird die Bözbergstrecke Stein-Brugg, welche bedeutende Steigungen ausweist, von einem Theil des Gütertransportes entlastet. Dagegen wird der Personenverkehr verbleiben. Hinsichtlich des Personenverkehrs ist die Strecke Koblenz-Stein nur von lokaler Bedeutung.

**Bauwesen in St. Gallen.** Ein römisch-katholisches Konfessionarium hat den westlich der protestantischen St. Leonhardskirche liegenden Hügel sammt Haus gekauft, um daselbst ein katholisches Gesellenhaus resp. Kasino mit großem Saal zu erbauen. Das Gebäude soll der Sammelpunkt der katholischen Arbeiterschaft der Gallustadt werden.

**Kirchenbau in Amriswil.** Mehr und mehr werden die Gerüste abgeräumt, und die sympathischen Formen von Kirche und Thurm treten um so wirksamer zu Tage. Namentlich ist es der Thurm, von dem vielfach Kenner behaupten, er stehe in Bezug auf Eleganz, Schwung und Leichtigkeit in unserm Vaterlande obenan. In dem engen Zeitraum von noch nicht 18 Monaten sind auf dem Bauplatz nach Vorschrift des Patent Greppi und unter Anleitung des Bauführers Casagrande von den stetig arbeitenden dunkel-

ängigen Söhnen des Südens zirka 10,000 künstliche Quader- und Dekorationsstücke in Formen gegossen und als Bauwerk aufgereiht worden. Der Gesamtbau, der zum größten Theil aus diesem „Kunststein“ besteht, ist in dieser Hinsicht ein Unikum in Europa.

**Der Montag und die Fabrikunfälle.** Bei der Untersuchung, welcher Wochentag der unfallreichste sei, hat Herr Dr. Schuler den Montag am stärksten belastet gefunden und darauf geschlossen, es müsse hier der am Sonntag genossene Alkohol nachwirken. Der „St. Galler Stadtanzeiger“ bezweifelt dies und beruft sich auf eine andere Untersuchung, diejenige des Gewerbeinspektors in Wien.

Des Letztern Untersuchung, die vergangenes Jahr stattfand, hat ergeben, daß am Montag 689, am Dienstag 776, am Mittwoch 789, am Donnerstag 713, am Freitag 776, am Samstag 775 und am Sonntag 134 Unfälle vorgekommen sind. Es entfallen also hier auf den Montag die wenigsten Unfälle. „Man wäre“, bemerkt hiezu der Gewerbeinspektor, „versucht, aus diesem Resultat den Schluß zu ziehen, daß der Montag hinsichtlich der Unfallgefahr der günstigste Wochentag ist, weil die meisten Arbeiter an diesem Tage mehr ausgeruht zur Arbeit kommen.“

Um ein ganz sicheres Urtheil in der Frage zu gewinnen, genügt es wohl nicht, nur während eines kurzen Jahres Beobachtungen anzustellen. Bis aber die Sache abgeklärt ist, möchten auch wir nicht zugeben, daß die „Alkoholwirkung“ am Montag in der bezeichneten Richtung sich geltend mache. Wohl kann es ja solche Fälle geben, zumal der Arbeiter mitunter Zeug's zu trinken bekommt, das auch bei andern Leuten „nachwirken“ müßte; im Allgemeinen aber sind unsere Arbeiter an Sonntagen mindestens so solid, wie die übrigen Menschenkinder. („Grütlianer“.)

**Härten von Federn mittelst des elektrischen Stromes.** In der Gewehrfabrik zu St. Etienne in Frankreich wird der elektrische Strom zum Glühendmachen der stählernen Federn zum Zwecke der Härtung derselben benutzt. Dieselben erglühen sehr schnell und fallen nach kurzer Unterbrechung des Stromes in ein daruntergestelltes Wasserfaß. Ein Arbeiter kann einer Mittheilung des Berliner Patentbureau Gerson und Sachse zufolge mittelst dieses Verfahrens täglich 2400 stählerne Drahtfedern härten. Dabei fällt die Härtung so gleichmäßig aus, wie sie durch Glühen im Ofen überhaupt nicht zu erzielen ist. Ferner wird auch jede Verschlechterung des Materiales, wie sie selbst bei Benutzung der besten Kohle möglich ist, ausgeschlossen.

**Linoleum als Balkonbelag.** Da der Boden des Balkons die Fortsetzung des vielleicht mit theuren Teppichen belegten Parketfußbodens des Zimmers bildet, so ist nicht nur der Anblick der rohen Steinoberfläche störend, sondern es werden auch Sandtheilchen vom Balkon in das Zimmer durch die Schuhsohlen gebracht. Langjährige Erfahrung zeigt nun, daß ein Linoleumbetrag allen Witterungseinflüssen gewachsen ist und so einen leicht rein zu haltenden und gut aussehenden Bodenbelag für Balkons bildet.

**Feuersichere Thüren.** Vielfach besteht noch der Irrthum, daß eine eiserne Thüre eine feuersichere sei, allein diese werfen und krümmen sich in der Hitze, halten also nicht dicht und sind in diesem Zustande nur verderblich, indem dieselben sich sehr bald nicht mehr öffnen lassen. Dagegen entspricht eine allseitig mit Eisenblech bekleidete Holzthüre viel besser den Anforderungen. Das Blech hindert den Zutritt der Luft zur Thüre, und wenn solche aus doppelter Lage von gutem, starkem Holze gefügt sind, so halten sie dem Feuer sehr lange Stand. Zu empfehlen sind auch Thüren aus einem eisernen Rahmen, der mit Gypsdielen ausgefüllt wird. Letztere Konstruktion eignet sich wegen ihrer geringen Wärmeleitung besonders auch zu Abschüssen für Trockenkammern etc.

**Reißbrett mit Aufspannvorrichtung.** Die Firma A. Sedlmayr in München bringt ein Reißbrett in den Handel, das mit einer sehr praktischen und zuverlässigen Aufspan-

vorrichtung versehen ist. Das Brett, wir zitiren nach dem „Bayer. Industr. u. Gewerbebl.“, „Auturgem“ genannt, trägt ein zweites Brett von der Größe der Zeichenfläche, beide Bretter sind fest miteinander verbunden. Das eigentliche Zeichenbrett hat abgeschrägte Kanten, um welche sich ein Rahmen legt. Das genähte Papier, das etwas größer zu nehmen ist als die Zeichenfläche, wird einfach aufgebracht, der Rahmen heruntergelegt und damit die Ränder unter Anspannen der ganzen Papierfläche zwischen Brett und Rahmen fest eingeklemmt. Auf der Rückseite vorzuschiebende Niegel halten den Rahmen in dieser Lage fest. Es ist also das umständliche Aufziehen mit Klebmitteln erspart.

**Sicherheits-Leiterfuß.** Eine große Zahl von Unfällen sind ausschließlich veranlaßt durch das Ausgleiten der Leiter. Theils ist es das Fehlen einer brauchbaren Schutzvorrichtung, theils war aber oft die Ursache die fehlerhafte Konstruktion einer solchen, welche den Unfall herbeiführte. Hier soll der gerauhte Leiterfuß von C. Hörber, Nürnberg, Abhilfe schaffen. Die radiale Konstruktion desselben, sowie die auf der radialen Fläche befindliche Rauhtung bieten der Leiter mitamt der eventuellen Last bei jeder Neigung einen sichern Halt, denn es tritt in jedem Falle eine weitere Rauhtenweite in Aktivität. Die Rauhtung setzt sich in Asphalt, Cement, Steinplatten und Holz entschieden fest, ohne dieselben irgendwie zu schädigen. Der gerauhte Leiterfuß ist aus schmiedbarem Eisenguß hergestellt und wird mit seiner vierkantigen Spitze in das Stirnholz des Leiterbaumes eingetrieben, bis die horizontalen Flächen feststehen. Die Erfindung ist patentirt.

**Holzement.** Auf dem Gebiete des Bedachungswesens hat die Firma Georg Friedrich u. Co., Breslau, auf einen fast verarbeitbaren Holzement ein Patent erworben. Dieser Holzement, der im Wesentlichen die Bestandtheile des bisher existirenden Holzements enthält, ist durch chemische Zusätze fähig gemacht, kalt verarbeitet werden zu können, besitzt nach dem „Schles. Gewerbebl.“ eine ausgezeichnete Klebkraft, ist gegen Witterungseinflüsse widerstandsfähig, schließt eine Feuersgefahr aus und bietet den Konsumente sowohl in praktischer als auch in ökonomischer Beziehung einen bedeutenden Vortheil, um so mehr, als der Preis des patentirten Holzements der des bisherigen Fabrikates ist.

**Ein neuer Kitt.** Ein speziell für die Verbindung von Holzgegenständen unter Hitze und Druck wasserdichtes Bindemittel wird erhalten, wenn mit Kalk gelbstem Caseinkitt Wasserlauge zugesetzt wird. Ein solcher Kitt besitzt nach Rudolf Pic die Vorzüge, nicht vorzeitig zu gerinnen, sich behufs leichten Anstreichens ganz beliebig mit Wasser verbinden zu lassen, nach dem Eintrocknen auf dem Holz noch seine Klebfähigkeit zu behalten und endlich durch Anwendung von Hitze und Druck eine wasserdichte Verbindung einzugehen.

## Neue Patente.

(Mitgetheilt vom Patentbureau von Richard Lüders in Görtz, welches Auskünfte den Abonnenten unserer Zeitung kostenlos erteilt.)

Die Vieh-Entkuppelungs-Vorrichtung nach dem System von Carl Desterreich ist von der denkbar einfachsten Konstruktion und ermöglicht es, sämtliches in einer Stallreihe stehendes Vieh durch eine einzige Hebelbewegung zu lösen. Die Vorrichtung, welche bei jeder Stallanlage und bei jedem Krippenmaterial leicht und zweckmäßig angebracht werden kann, besteht aus einer Rundstahlnelle mit auf derselben in beliebiger Zahl festgenieteten Haken. Die in geeigneten Lagern angebrachte Welle wird durch die Stallwand ins Freie geführt und kann von hier aus behufs Auslösung der Hakenketten gedreht werden.

Das von Thiel u. Söhne in Lübeck erfundene Milchgefäß soll eine vorzeitige Ausrahmung der Milch auf dem Transport verhindern. Es ist deshalb an dem Deckel des Gefäßes eine frei pendelnde Kette befestigt, welche